

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **85=105 (1939)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Zum erstenmal wurde an einem internationalen Historikerkongress die Kriegsgeschichte als besonderes Wissensgebiet gepflegt. Bei den Vorbereitungen der Tagung erhob sich die Frage, ob kriegsgeschichtliche Vorträge auf die üblichen Sektionen, die sich hauptsächlich nach Zeiträumen und Ländern gliederten, einzureihen wären, oder ob man sie in den Sitzungen einer eigenen Arbeitsgruppe zusammenfassen wolle. Der nach Verwirklichung dieses neuen Gedankens zielende Antrag, der von der Schweiz ausging, drang durch. Da die völlig freie Wahl der Themata durch die Referenten an frühern Kongressen die Verhandlungen einer allzu grossen Willkür und Zersplitterung preisgab, wurden die den Zürcher Kongress vorbereitenden Organe aller beteiligten Länder aufgefordert, Vorschläge von wünschbaren Vortragsgegenständen aufzustellen, um auf diese Weise die Verhandlungen in fruchtbare Bahnen zu lenken. Dieser Weg wurde auch für die kriegsgeschichtliche Sektion eingeschlagen. Freilich fanden nicht alle empfohlenen Themata einen Bearbeiter, und mehrere anfänglich angemeldete Referenten waren nachträglich verhindert, am Kongress zu erscheinen oder ihren Vortrag zu halten, so die Herren Prof. Dr. *Eugen von Frauenholz* in München und Oberstdivisionär Dr. *Eugen Bircher* in Aarau, sowie M. *Albert Depréaux*, conservateur des Archives à la Fondation Thiers in Paris.

In der Zürcher Kongresswoche beschränkte sich die Arbeit der kriegsgeschichtlichen Sektion am 2. und 3. September 1938 auf sechs Vorträge, die alle eine dankbare Zuhörerschaft fanden. Diese setzte sich aus Vertretern verschiedener Nationen zusammen, unter denen die Generalsekretärin des Institut Napoléon, Madame la Générale *Marie Duvoyes* aus Versailles, und Herr General *Radu Rosetti*, Mitglied der Rumänischen Akademie aus Bukarest, ferner die Herren Oberstlt. *Wolfgang Foerster*, Präsident der Kriegsgeschichtlichen Forschungsanstalt des deutschen Heeres in Potsdam, und Konteradmiral *Hermann Lorey* aus Berlin, sowie die Herren Oberstdivisionär *Joh. von Muralt* und Art.-Oberst *Max Paur* aus Zürich hervorgehoben seien. Vortragende und Zuhörer waren vom Bewusstsein soldatischer Kameradschaft durchdrungen, und der eine oder andere konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass auch in Zeiten grösster politischer Spannung die Angehörigen verschiedener Armeen imstande wären, auf dem Boden gegenseitiger Achtung einen Weg zur Ueberbrückung von Gegensätzen zu finden, den Parteileidenschaft, Nationalitätenhass, Rassenhochmut, Massenwahn und Machtpolitik den Völkern bis heute verschliessen.

Die menschliche Verbundenheit kam offen zum Ausdruck in einer geselligen Zusammenkunft, die am Samstagabend eine Reihe von schweizerischen und ausländischen Teilnehmern der kriegsgeschichtlichen Sektion vereinigte. Sie rief allen Anwesenden die Tatsache ins Gedächtnis, dass eine europäische Kulturgemeinschaft möglich wäre, wenn man sie aufbauen würde auf den unveränderlichen Grundlagen, die es *freien* Menschen verschiedener Abstammung, Sprache und Konfession erlaubten, sich und ihre Nachkommen im selbstgewollten Bunde der Schweizerischen Eidgenossenschaft «so Gott will, auf *ewig*» zusammenzuschliessen. Diese Grundlagen heissen: Freiheit und Frieden, Ehre und Recht.

Unentbehrliche Mittel, solche Grundlagen zu schaffen und zu erhalten, sind *Ehrfurcht vor Gott*, seinen Geboten und Geschöpfen, *Wehrhaftigkeit*, die ausharrt bis zum Tode, und *Wahrhaftigkeit*, ohne die vor dem höchsten Richter kein Kampf zum bleibenden Siege führt. Wer die Kriegsgeschichte kennt, weiss, dass dem kriegerischen wie jedem andern Handeln Schranken gesetzt sind, wenn der Krieg seinen Sinn als letztes Mittel der Staatskunst nicht verlieren soll. Für den Historiker als Diener der Wahrheit ist es klar, dass in der Kriegsgeschichte, wie im Kriege selbst jeder Versuch, die Wahrheit zu verschleiern oder abzubiegen, ein zweischneidiges Schwert ist. Denn im Kriege, der alle Lebenserscheinungen über das gewöhnliche Mass hinaus steigert, gilt noch mehr als im Frieden der Spruch: *Wehe dem, der lügt!*

In Zürich befasste sich der *Internationale Ausschuss für Geschichtswissenschaft* auch mit der Frage, ob und wie man der *Kriegsgeschichte* künftig eine ausgiebigere Pflege im Sinne ernsthafter internationaler Zusammenarbeit könnte zuteil werden lassen. Um diese Frage weiter zu verfolgen, wurde eine besondere Kommission eingesetzt (Commission d'histoire militaire comparée), die sich die Herausgabe einer kriegsgeschichtlichen Zeitschrift zum Ziele setzte. Der Verlauf der politischen Ereignisse hat diesen Plan vereitelt. Europa ist von neuem in ein Kriegslager verwandelt. Auch die schweizerische Armee steht unter den Fahnen. Das hindert uns jedoch nicht an kriegsgeschichtlicher Besinnung und an der kameradschaftlichen Pflicht, allen Kollegen der Geschichtswissenschaft, die sich vor einem Jahre in Zürich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden, ein treues Andenken zu bewahren. Möge die Veröffentlichung der kriegsgeschichtlichen Vorträge, verbunden mit der Ansprache des derzeitigen schweizerischen Bundespräsidenten, die Bande der Freundschaft und Achtung, die auf freiem Schweizerboden geknüpft wurden, neu festigen.

Bern, am ersten Advent 1939.

Hans Georg Wirz.